

Vortrag von Klaus Bartels, Philologe, Kilchberg

Eine Veranstaltung der Lesegesellschaft Horgen vom 23.10.2015

*Der Mensch „selbst“ – und was er hat: Sokrates, ein Jesuswort, Seneca.
Eine Grenzbegehung und eine Selbstbesinnung.*

Wo verläuft die Grenze zwischen dem Menschen «selbst» und seinem mancherlei Drum und Dran? Zwischen ihm und seinem Besitz, zwischen Leib und Kleid? Oder



noch diesseits von Leib und Leben? In klassischer Zeit hat Sokrates diese Grenze zwischen dem Innersten und dem Äusseren mit dem Wörtchen *autós*, «selbst», markiert und zu einer wachen «Sorge um das Selbst» des Menschen aufgerufen. Unsere Grenzbegehung beginnt mit Anekdotischem, betrachtet den Sokratischen Appell «Ein nicht kritisch überprüftes Leben ist nicht lebenswert für einen Menschen», deutet hinüber auf das Jesuswort «Was kann es dem Menschen helfen, wenn er die ganze Welt gewönne ...» und führt schliesslich zu Senecas flammender Bildungskritik: «Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir». Moderne Schlagwörter wie «Selbstkompetenz», «Selbstverantwortung» und «Selbstverwirklichung»

zeugen von der Aktualität dieser antiken Besinnung auf das ureigene «Selbst» des Menschen.

Prof. Dr. phil. Klaus Bartels, Philologe, lebt seit 1963 in Kilchberg.

Für seine seit vier Jahrzehnten fortlaufenden Rubriken in der NZZ (jetzt «Stichwort ...»), sein Standardwerk «Veni vidi vici. Geflügelte Worte ...» (14. Auflage 2013) und die zweisprachige Sammlung «Roms sprechende Steine. Inschriften aus zwei Jahrtausenden» (4. Auflage 2012) wurde er 2004 mit dem Preis der «Stiftung für Abendländische Ethik und Kultur» ausgezeichnet. Jüngste Buchpublikationen: «Jahrtausendworte – in die Gegenwart gesprochen» (2011) und «Geflügelte Worte aus der Antike – woher sie kommen und was sie bedeuten» (2013, alle bei Philipp von Zabern).